

Dr. Dr.h.c. Klaus-Heinrich Standke

Honorarprofessor an der Wirtschaftsuniversität Posen
Lehrbeauftragter am Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin und an der Universität Potsdam
EU-Berater der polnischen Regierung

**„Die Rolle Berlins innerhalb der Ost-West-Kompetenz der Bundesländer:
Rückblick auf ein Jahrzehnt“**

Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin, Heft 12/2000 *)

(Aktualisierte Zusammenfassung: Stand Dezember 2000)

Die neue Rolle Berlins nach dem Mauerfall, nach dem Umzug von Bundestag und Bundesregierung und nicht zuletzt nach dem Eintritt in die intensive Verhandlungsphase der Osterweiterung der Europäischen Union ist Gegenstand nationaler und internationaler Diskussion. Berlin ist nicht nur als Deutschlands Hauptstadt der Gegenwartsarchitektur, sondern in seiner vielzitierten politischen Mittlerfunktion zwischen West- und Osteuropa sicherlich noch nicht am Ziel.

Die mit der Osterweiterung einhergehende Ostverschiebung der europäischen Politik schafft mittel- und langfristig für diese neue Rolle der Stadt gute Rahmenbedingungen, die es freilich zu nutzen gilt. Doch welches sind die Voraussetzungen, die Berlin selbst für diese seine Rolle als Ost-West-Metropole gegenwärtig besitzt, welche wirtschaftlichen, politischen, wissenschaftlichen, administrativen und personellen Ressourcen kann die deutsche Hauptstadt im Wettbewerb mit anderen europäischen Zentren bieten und aktivieren? Die Suche nach fundierten Antworten verlangt zunächst eine genaue Bestandsaufnahme. Hier und bei seinen Antworten betritt der Autor Neuland insofern, als eine vergleichbar genaue, faktengesättigte und systematische Untersuchung bisher fehlt.

Prof. Dr.jur.Herwig Roggemann,
Arbeitsbereich Recht und Wirtschaft, Osteuropa-Institut der FU Berlin

**Selbsteinschätzung des Stellenwertes der Berliner Ost-West-Kompetenz
durch den Senat und durch die Vertreter der Berliner Wirtschaft**

In keinem der Berliner Wirtschaftsjahresberichte fehlt der Hinweis auf die große Bedeutung der Ost-West-Wirtschaftskooperation für den Standort Berlin:

1996: *“Berlin wächst in seine Rolle als Zentrum der Ost-West-Kooperation hinein”,*

1997: *“Berlin ist beim Ausbau seiner Rolle als Ost-West-Kompetenzzentrum weiter vorangekommen”,*

1998: *“Berlin übernimmt zunehmend die Funktion als Türöffner für westliche Unternehmen für die mittel- und osteuropäischen Märkte”,*

1999: *“Berlin hat eine lange Tradition in der internationalen Zusammenarbeit und sieht sich*

nun im Zentrum eines zusammenwachsenden Europas. Dabei fällt Berlin die natürliche Rolle eines Mittlers zwischen Mittel- und Osteuropa einerseits und Westeuropa andererseits zu.

2000: *„Berlin hat mit der 1999 übernommenen Hauptstadtfunktion auch seine Position als Ost-West-Kompetenzzentrum profiliert. Die Ost-Erweiterung der EU, die mit den 1999 gefassten Helsinki-Beschlüssen neue Dynamik entfaltet, rückt die Hauptstadt insbesondere bezüglich der Ost-West-Kooperation in eine Bedeutung, die weit über Europa hinausgeht.“*

Auch in den Jahresberichten der IHK/BAO wird die Rolle Berlins als Ost-West-Kompetenzzentrum regelmäßig hervorgehoben:

1996/97: *„Zahlreiche Veranstaltungen der BAO BERLIN werden zunehmend von Unternehmen aus ganz Deutschland besucht. Berlins Rolle als MOE-Kompetenzzentrum wird damit unterstrichen.“*

1997/98: *„Bei den Beitrittskandidaten besteht großer Unterstützungsbedarf in der Heranführung an die EU. Hier ist Berlin als Ost-West-Kompetenzzentrum besonders gefordert, aber auch prädestiniert.“* *„Die in der Stadt vorhandene Ost-West-Kompetenz bedeutet klaren Vorsprung vor Wettbewerbern auch in der Beratung.“*

1998/99: *„Schon jetzt ist Berlin wichtiges Ost-West-Kompetenzzentrum. Die Osterweiterung der EU in Verbindung mit den bereits heute in der Stadt vorhandenen Ressourcen bietet die exzellente Basis, diese Position weiter zu stärken und noch attraktiver zu gestalten.“*

1999/2000: Der Begriff ‚Ost-West-Kompetenzzentrum‘ wird zwar nicht mehr ausdrücklich benutzt. Stattdessen heißt es aber in einer programmatischen Überschrift des Jahresberichtes: *„Engagement in Mittelosteuropa ausgebaut.“*

2000: Am 23.5.2000 heißt es von der BAO hierzu:

„Die Länder Mittel- und Osteuropa bieten enorme Chancen – wenn auch noch in unterschiedlicher Ausprägung. Die geographische Lage Berlins und die Kenntnis der Märkte bevorzugt Unternehmen unserer Wirtschaftsregion...“

Im Koalitionsvertrag vom Dezember 1999 wie in der Regierungserklärung des Regierenden Bürgermeisters vom 20.1.2000 wird der Begriff ‚Ost-West-Kompetenzzentrum Berlin‘ nicht mehr hervorgehoben. Hierzu heißt es im Koalitionsvertrag lediglich recht allgemein:

<p>§ <i>„Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Mittel- und Osteuropa ist zu verstärken.</i></p> <p>§ <i>Dabei ist besonders auf die Erfahrungen von Firmen im ehemaligen (sic!) Ostteil der Stadt zurückzugreifen.</i></p> <p>§ <i>Vorhandene Ost-West-Kooperationen sind zu unterstützen und auszubauen.</i></p> <p>§ <i>Die Osterweiterung der EU bedeutet eine zusätzliche Chance für Berlin. Berlin wird sich dafür einsetzen, die noch bestehenden Hürden abzubauen. Mit einem raschen Beitritt der osteuropäischen Nachbarstaaten müssen entsprechende Übergangsregelungen verbunden sein.</i></p> <p>§ <i>Wir wollen, dass Berlin als Finanzplatz insbesondere mit Schwerpunkt für Mittel-, Ost- und Nordeuropa ausgebaut (wird).“</i></p>
--

Quelle: Koalitionsvereinbarung Berlin: Abschnitt (2): Wirtschaft, Arbeit, Technologie, in: BerliNews, 1.12.1999

Und in der Regierungserklärung vom Januar 2000 heißt es hierzu – noch allgemeiner (S.26/27):

<p><i>„Berlin ist wegen seiner geschichtlichen Erfahrung und geographischen Lage das <u>Zentrum des Dialogs zwischen Ost und West, Nord und Süd.</u>“</i></p>

Quelle: Regierungserklärung des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Eberhard Diepgen, vom 20.1.2000
„Berlins Weg in die Zukunft: Innovation und soziale Stadtgestaltung“, in: Landespressedienst, 21.1.2000 Nr. 15, S. 2

In den Jahreswirtschaftsberichten des Senats der Jahre 1998 und 1999 heißt es fast gleichlautend: „Berlins Initiativen, sich als Ost-West-Kompetenz-Zentrum zu positionieren, konzentrieren sich auf die vier Schwerpunktbereiche:

- | |
|--|
| <p style="text-align: center;">§ Handelsplatz Berlin
§ Finanzplatz Berlin
§ Konferenzplatz Berlin
§ Berlin- als Zentrum für Aus- und Weiterbildung</p> |
|--|

Weder von den Senatsverwaltungen noch von den Gremien der Wirtschaft oder Wissenschaft in Berlin, sind indessen bisher Vorstellungen bekannt geworden, mit welchen Strategien und in welchem Zeitrahmen das immer wieder aus Neue postulierte Ziel der Schaffung eines ‚Ost-West-Kompetenz-Zentrums‘ erreicht werden könnte. Hans-Peter Stihl: *„In Berlin werden meines Erachtens zu viele Energien verbraucht, um sich im internen Wettbewerb zu behaupten.“*

Berlin wird sich in der Tat – verstärkt noch durch den Umzug der Bundesregierung – zu einem attraktiven **Konferenzplatz** entwickeln, der sich zur Diskussion mannigfacher Themen – einschließlich der Ost-West-Dimension - anbietet. Eher illusorisch scheinen jedoch die drei anderen vom Senat anvisierten Ziele zu sein, Berlin in absehbarer Zeit in Konkurrenz insbesondere mit einigen der wirtschaftsstarken westdeutschen Bundesländer und mit Wien zu einem bedeutenden Ost-West-**Finanz- und Handelsplatz** oder etwa im Wettbewerb mit Bayern oder Niedersachsen, zu einem hervorragenden Ort der **Ost-West-Management Schulung** entwickeln zu können. (S. 28-30).

Im ‚Jahreswirtschaftsbericht 2000‘ des Senats (S. 107) werden im Vergleich zu den Vorjahren die Prioritäten des ‚Ost-West-Kompetenzzentrums Berlin‘ offenbar in einem anderen Licht gesehen. Berlins Stärken im Ost-West-Geschäft bestehen hiernach im wesentlichen in folgenden vier Schwerpunktbereichen:

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">• Standort für Unternehmen aus MOE-Staaten, die mit Partnern in der EU auf etablierte Märkte streben<ul style="list-style-type: none">• Wissenschaftsstandort• Messeplatz• Potenzial spezifischen Humankapitals (slawische Sprachen) |
|--|

Vielzahl von Analysen zur Berliner Ost-West-Kompetenz – aber kein erkennbares Konzept

In zahlreichen offiziellen Verlautbarungen bietet für den Berliner Senat die Osterweiterung der Europäischen Union – neben dem inzwischen erfolgten schnellen Hereinwachsen der Stadt in die Rolle als Hauptstadt und Regierungssitz – die zweite wichtige politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungsperspektive. Umso erstaunlicher ist es, dass Berlin mehr als zehn Jahre nach dem Fall der Mauer noch immer kein schlüssiges Konzept entwickelt und vorgestellt hat, auf welche Weise die Stadt im Wettbewerb mit den anderen Bundesländern ihre Ost-West-Kompetenz als wichtigen Standortfaktor einzusetzen gedenkt.

Zu diesem Thema ist aus unterschiedlichem Blickwinkel eine ganze Reihe zum Teil sehr detaillierter Analysen und Empfehlungen vorgelegt worden, wie z.B.:

- Barabaß, Laars, Profitiert der Berliner Export von der Osterweiterung?, in:
Bankgesellschaft Berlin, Konjunktur aktuell, H. Nr.7, Juli 2000
- Dürr, Heinz, Die Ost-West-Kompetenz Berlins, Diskussionspapier, Oktober 1998,
Freie Universität Berlin, Osteuropa-Institut, Berliner Osteuropa Info, Schwerpunkt
Berlin: Kompetenzzentrum für Ost-West-Kontakte?, Nr. 10, Februar 1998
- Martinsen, Wolfram O., MOE-Konzept oder die Ost-West-Kompetenz Berlins,
Frühjahr 2000
- ders., Berlin als Kompetenzzentrum für Mittel- und Osteuropa, Berlin 16.6.2000
- Roland Berger & Partner GmbH, Konzept für ein Ost-West-Handelszentrum
Berlin, Wesentliche Ergebnisse, Zusammenfassung, Berlin 11. Juni 1998
- Segbers, Klaus (Hg.), Ost-West-Kompetenz als Ressource für Berlin?,
Heft Nr. 19/1998, Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts,
Freie Universität Berlin, 24.9.1998
- Senatskanzlei, Zusammenarbeit des Landes Berlin mit Mittel- und Osteuropa,
unveröffentlichtes Manuskript, Berlin, Frühjahr 1999
- Standke, Klaus-Heinrich, Überlegungen zu einer Rolle für Berlin im Ost-West-
Verhältnis auf den Gebieten der wirtschaftlichen Beratung, der Management-
Weiterbildung und der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit,
Diskussionspapier, Berlin, August 1992
- ders., Zur Ost-West-Kompetenz Berlins – Versuch einer Diagnose,
'Baruther Schriften' Nr. 9, ISBN 3-933256-00-3, Berlin Frühjahr 1998
- ders., Die Rolle Berlins innerhalb der Ost-West-Kompetenz der Bundesländer:
Rückblick auf ein Jahrzehnt, Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts
der Freien Universität Berlin, Heft 12/2000, Mai 2000

Obwohl die außenwirtschaftliche Situation Berlins – einschließlich der Berliner Wettbewerbsfähigkeit in den Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen - sich Jahr für Jahr verschlechtert, überrascht es, daß eine ernsthafte Auseinandersetzung mit den alarmierenden Ergebnissen dieser Untersuchungen zwischen den in der Stadt für Politik und Wirtschaft der Stadt Verantwortlichen – geschweige denn die Umsetzung der erarbeiteten Thesen in ein Ost-West-Handlungskonzept für Berlin – nicht erfolgt.

Ähnlich heißt es in einer im Auftrage der InvestitionsBank Berlin im August 1999 vorgestellten Untersuchung „Kompetenzprofil Berlin“: *„Viele Institutionen sammeln unabhängig voneinander Daten, ohne daß eine handlungsorientierte Gesamtsicht existiert“*.¹ In derselben Studie werden in einer Auflistung von 8 Grundvoraussetzungen für die Schaffung und Sicherung eines regionalen Kompetenzzentrums an erster Stelle die Notwendigkeit einer Vision für die angestrebte Kompetenz genannt und an zweiter Stelle „politischer Wille“ zur Umsetzung dieser Vision.²

Auch der MOE-Koordinator des Regierenden Bürgermeisters, *Wolfram O. Martinsen*, äußert sich – mehr als zehn Jahre nach dem Fall der Mauer - ähnlich: *„Die Entschlossenheit Berlins, seine Rolle als Ost-West-Kompetenzzentrum überzeugend wahrzunehmen, muß aus dem Stadium der politischen Absichtserklärungen herausgeführt und für alle nach außen wie nach innen sichtbar umgesetzt werden.“*³

¹ Booz, Allen & Hamilton, Kompetenzprofil Berlin, Berlin 2. August 1999, S. I-1

² Booz, Allen & Hamilton, op.cit., S. V-3

³ Martinsen, W.O., MOE-Konzept oder die Ost-West-Kompetenz Berlins, Manuskript, Frühjahr 2000, S.31

Berlin exportierte 1999 als einziges Bundesland weniger als zu Anfang der Neunziger Jahre

- Ausgehend von einem Exportvolumen im Jahre 1991 in Höhe von 665,768 Mrd. DM hat die deutsche Wirtschaft ihre Ausfuhren bis Ende 1999 auf 984,015 Mrd. DM gesteigert. Berlin ist das einzige Bundesland, welches mit 13,969 Mrd. DM am Ende des Jahrzehnts weniger exportierte als zu Anfang der Neunziger Jahre (1991: 14,071 Mrd.DM).
In der Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen der BAO am 20.6.2000 wird dieser Zahlenvergleich zum Beweis dafür angeführt, *„dass die Berliner Wirtschaft signifikant international wettbewerbsfähiger geworden ist und dass ihre Produktivität infolge von Strukturwandel und Anpassungszwang sich deutlich verbessert hat.“*⁴ Selbst die ebenfalls immer noch exportschwachen anderen ostdeutschen Bundesländer (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen) vermochten es, insgesamt ihre Ausfuhren in diesem Zeitraum zu verdoppeln: Von 17,256 Mrd. DM im Jahre 1991 auf 34,406 Mrd. DM im Jahre 1999.
- Der Berliner Anteil an den deutschen Ausfuhren ist seit 1991 von 2,10% alljährlich gesunken und betrug Ende 1999 nur noch 1,42%. (S. 7) Im ersten Halbjahr 2000 ist der Berliner Anteil an den deutschen Ausfuhren weiterhin gefallen und betrug nur noch 1,28% In der BAO-Jahrespressekonferenz 2000 heißt es jedoch: *„Die Berliner Wirtschaft hat ihr internationales Engagement erneut nachhaltig gesteigert und damit weiter an Wettbewerbsfähigkeit zugelegt.“*
- Betrachtet man innerhalb der Berliner Ausfuhren den **EU-Raum**, so bezeichnet die BAO diesen in ihrer Jahrespressekonferenz 2000 zu Recht als *„wettbewerbsintensivsten Binnenmarkt“*. Während sich jedoch der Anteil der **EU-Ausfuhren Deutschlands** an den gesamten deutschen Ausfuhren seit 1993 zwischen 58,5 und 1999 60,0 Prozentpunkten bewegte, liegen die **Berliner EU-Ausfuhren** regelmäßig um 10 Prozent unter dem deutschen Durchschnittswert: 1993 48,68% und 1999 46,71%. Im ersten Halbjahr 2000: EU-Anteil an den deutschen Ausfuhren: 57,9%; Berlin: 47,1%.
- Vergleicht man diese Situation mit der eines anderen Stadtstaates, d.h. mit Hamburg, so ergibt sich folgendes Bild:
Beide Städte hatten noch im Jahre 1992 Waren im selben Wert in den EU-Raum ausgeführt: Berlin: 6,993 Mrd. DM und Hamburg: 6.968 Mrd. DM. Hamburg hatte seinerzeit eine Exportquote, die mit 10,59% nicht weit entfernt war von der damaligen Berliner Exportquote von 9,20%. In den Jahren 1992-1998 hat Hamburg es vermocht, seine Exportquote auf 20,32% zu verdoppeln, während in Berlin die Exportquote auf 8,86% im Jahre 1998 noch weiter zurückgefallen ist.
Beginnend von derselben volumenmäßigen Ausgangsposition für beide Städte, hat Hamburg in der Periode 1992-1999 mit dem EU-Raum ein Exportvolumen von insgesamt 97,505 Mrd. DM abgewickelt und Berlin mit 49.303 Mrd. DM etwa halb so viel. (S. 21)

⁴ BAO BERLIN, Festschrift zum 50-jährigen Bestehen, Berlin 20.6.2000, S.18

Überdurchschnittlicher Rückgang der Berliner MOE-Exporte

- Als Regel lässt sich beobachten, dass diejenigen Länder, die insgesamt in ihren Ausfuhren hohe Zuwachsraten erzielen, auch bei den MOE-Exporten die Spitzenreiter sind.
- Wie das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie am 15. Juni 2000 berichtete, haben sich die deutschen Ausfuhren in die Länder Mittel- und Osteuropas insgesamt seit 1993 mehr als verdoppelt: Von 42,66 Mrd. DM im Jahre 1993 auf 89,12 Mrd. DM im Jahre 1999. In Berlin hatten die MOE-Exporte im Jahre 1993 einen Wert von 1,3 Mrd. und 1,6 Mrd. im Jahre 1999. Die Bankgesellschaft Berlin kann für die neuen Bundesländer – und noch weniger für Berlin – wegen ihrer aus ihrer geographischen Nähe herrührenden traditionell engen Verbindungen keine sog. „Fühlungs-“ und damit Wettbewerbsvorteile ausmachen: In den Jahren 1993 – 1999 betrug die Wachstumsrate der MOE-Exporte in den alten Bundesländern rund 17%, in den neuen Bundesländern rund 15% und in Berlin knapp unter 10%.
- Für die ostdeutschen Länder sind zwar ihre Exporte in die MOE-Länder im Vergleich zum Durchschnitt aller Bundesländer (9,06% im Jahre 1999) immer noch überdurchschnittlich wichtig: Ihr Ostexportanteil lag zwischen 23,9% im Lande Mecklenburg-Vorpommern und 11,3% im Land Berlin (im ersten Halbjahr 2000). In den alten Bundesländern liegt er zwischen 10,24% im Land Niedersachsen und 3,14% im Land Bremen. In ihrem Anteil am Volumen der deutschen Ostausfuhren sind die ostdeutschen Länder jedoch Jahr für Jahr zurückgefallen: Im Jahre 1992 waren die ostdeutschen Bundesländer (einschließlich Berlins) noch mit 35,9% aller deutschen Exporte in die Länder Mittel- und Osteuropas beteiligt, am Ende des Jahres 1999 waren es nur noch 9,25%. Die Gewinner der zunehmenden Öffnung der Ostmärkte waren bisher eindeutig die westdeutschen Bundesländer und nicht die geographisch näher gelegenen Länder Ostdeutschlands einschließlich Berlins. Für die Akzeptanz der bevorstehenden EU-Osterweiterung durch die unmittelbar betroffene Bevölkerung der neuen Bundesländer ist dieser Umstand womöglich von besonderer psychologischer Bedeutung. Sie müssen befürchten, trotz ihres Standortvorteils zu Gunsten der exportstarken westdeutschen Länder von der Markterweiterung in den MOE-Ländern nicht adäquat zu profitieren und womöglich durch kostenbedingte Betriebsverlagerungen weiterhin Arbeitsplätze zu verlieren. (S. 14-21)
- Der Anteil Berlins an den deutschen Ausfuhren in die MOE-Länder betrug im Jahre 1992 mit 0,973 Mrd. DM 4,09% und ist bis Ende 1999 mit 1,617 Mrd. DM auf 1,81% gefallen. (S. 7). Im ersten Halbjahr 2000 ging der Berliner Anteil (0,818 Mrd. DM) an den deutschen MOE-Exporten in Höhe von 54,810 Mrd. DM auf 1,49% zurück.
- Wie die Bankgesellschaft Berlin im Juli 2000 berichtete, lag Berlin in seiner MOE-Exportintensität (Ausfuhr pro Einwohner) im Jahre 1999 an drittletzter Position aller Bundesländer - fast gleichauf mit Thüringen: *„Bezogen auf die zehn MOE-Länder erreichte die Exportintensität Berlins im vergangenen Jahr gerade einmal 42% des Wertes der alten Bundesländer. Eine besondere Ost-Kompetenz Berlins beim Warenexport wird demzufolge nicht nur durch die deutlich geringere Wachstumsdynamik, sondern gleichermaßen durch diese große Intensitätsdifferenz in Frage gestellt.“* Thüringen wies im November 2000 mit 14,1% eine geringere Arbeitslosenquote als Berlin (15,3%) auf.
- Auf dem für Berlin mit Abstand wichtigsten MOE-Absatzmarkt, der Republik Polen, hat die Berliner Wirtschaft seit 1997 Jahr für Jahr Marktanteile verloren: Entfielen im Jahre 1997 noch 2,87% aller deutschen Polenexporte auf Berlin, so waren es im Jahre 1998 2,83%, im Jahre 1999 2,43% und im ersten Halbjahr 2000 nur noch 1,78%. (S.19)

Schwache Berliner Exportquote

Die Exportquote Berlins (Anteil der Ausfuhren am nominalen Bruttoinlandsprodukt) ist von 11,7% im Jahre 1991 auf 8,9% im Jahre 1998 gefallen und liegt damit noch unter der durchschnittlichen Exportquote der neuen Bundesländer, die sich seit Anfang des letzten Jahrzehnts von 7,95% auf 11,33% im Jahre 1998 gesteigert hat. Die alten Bundesländer weisen eine Exportquote von ca. 23% aus.

Drückt man die Exportquote durch den Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz aus, so rangiert Berlin mit 20,1% im Jahre 1999 zusammen mit der Gruppe der anderen ostdeutschen Ländern (nach Sachsen mit 25,0%) am Ende der bundesweiten Skala. (Bundesdurchschnitt: 35,0%)

Die niedrige Berliner Exportquote erlaubt aber auch eine andere Deutung. Bei einer internationalen Konferenz am 8.3.1999 in Berlin betonte Wirtschaftssenator *Wolfgang Branoner*: „*Immerhin hat Berlins unterdurchschnittliche Exportrate gezeigt, daß die Stadt von den Finanzkrisen in Asien und Rußland nicht erschüttert worden ist.*“^{5 6} (S.11-14)

Bereits in ihrem am 11.6.1998 vorgelegten „Konzept für ein Ost-West-Handelszentrum Berlin“ bezeichnete die Unternehmensberatung Roland Berger und Partner die Berliner Situation im MOE-Handel im Vergleich zu der gesamtdeutschen Entwicklung als „*alarmierend*“.⁷

Auch *Wolfgang Rupf*, Vorstandsvorsitzender der Bankgesellschaft Berlin, weist darauf hin, „*dass Berlin sich durch den Abbau der industriellen Basis bisher nicht wie erwartet als ‚Ost-West-Drehscheibe‘ im Bereich der Warenexporte positionieren konnte.*“⁸ (S.14-15) Der Anteil der Industrie, bzw. des verarbeitenden Gewerbes, am Berliner BIP ist infolgedessen von 1991 mit 28,56% auf knapp über 20% im Jahre 1999 zurückgegangen. Dies schlägt sich auch in einem kontinuierlichen Rückgang in der Anzahl der Industriebeschäftigten nieder, der offenbar noch nicht die Talsohle erreicht hat. Für das I. Quartal 2000 meldete das Statistische Landesamt Berlin bei einer Gesamtbevölkerungszahl von 3,4 Millionen einen weiteren Rückgang in der Beschäftigtenzahl in Firmen des verarbeitenden Gewerbes (mit 20 oder mehr Beschäftigten) auf 109.000 Personen

Die Stadt Berlin ist hierdurch bereits Mitte der Neunziger Jahre in ihrer Rolle als traditionell größte Industriestadt Deutschlands, d.h. als Stadt mit den meisten Beschäftigten in der industriellen Produktion, von dem kaum mehr als ein Drittel so großen München abgelöst worden. Die Ursachen hierfür hat die Bankgesellschaft in ihrem erwähnten Bericht wie folgt beschrieben: „*Nach der Wende hat der Strukturwandel nicht nur die neuen Bundesländer, sondern auch das bis dato geteilte Berlin unter erheblichen wirtschaftlichen Anpassungsdruck*

⁵ Branoner, Wolfgang, Berlins zukünftige Rolle in der Wirtschaft, in: The Philip Morris Institute for Public Policy Research (Hg.), Berlin: Symbol eines erweiterten Europa, Protokoll der Konferenz, Berlin, 8.3.1999, Brüssel 1999, S. 25

⁶ Berlins Exporte nach Rußland sind im Jahre 1999 im Vergleich mit dem Vorjahr um 46,2% gefallen und die gesamten deutschen Russlandausfuhren im ersten Halbjahr um 11,68%, im ersten Halbjahr 1999 hat sich dieser Trend fortgesetzt:

Russland: Vergleich zum ersten Halbjahr 1998: - 60,7%, Deutschland: - 53,5%;

(zum Vergleich: Deutschland insgesamt: - 26,75%).

⁷ Roland Berger und Partner, Konzept für ein Ost-West-Handelszentrum Berlin – Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse, Berlin, 11.6.1998

⁸ Rupf, Wolfgang, Der Wirtschaftsstandort Berlin, in: Süß, Werner/Rytlewski, Ralf (Hg.), Berlin. Die Hauptstadt, Berlin 1999, S. 410

gesetzt. Berlin stand zugleich vor mehreren Problemen: zum einen mussten die sehr unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen (verlängerte Werkbank im Westen – Planwirtschaft im Osten) zusammengeführt und innerhalb kürzester Zeit für den internationalen Wettbewerb fit gemacht werden. Zum anderen hatte die neue Hauptstadt den Wegfall der so genannten Berlin-Förderung zu verkraften, die 1994 endgültig ausgelaufen war.

Infolgedessen musste das Produzierende Gewerbe in den 90er-Jahren einen massiven Arbeitsplatzabbau hinnehmen...“.

Ursachen für die geringe internationale Wettbewerbsfähigkeit der Berliner Wirtschaft:
Ungünstige Industriestruktur und zu geringe Innovationstätigkeit

- Die Bankgesellschaft Berlin hat in ihrer Untersuchung vom Juli 2000 den Gründen nachgespürt, die für die vergleichsweise geringe Berliner Exporttätigkeit verantwortlich sein mögen. Berlin hat zwar mit 85% einen überproportionalen Anteil an Enderzeugnissen in seiner Ausfuhr. An den exportträchtigen Investitionsgütern hat Berlin jedoch mit knapp 14% den geringsten Anteil aller Bundesländer; der Durchschnitt in den alten Bundesländern liegt bei über 35%. *„Genau gegenteilig stellt sich die Situation in der weniger für den Export ausgelegten Berliner Verbrauchsgüterindustrie: Während Berlin mit einem Anteil von rund 60% Spitzenreiter unter den Ländern war, betrug der Anteil in den alten Bundesländern lediglich knapp 18%.“*
 - In ihrem Bericht „Kompetenzzentrum Berlin“ diagnostizierten Booz, Allen & Hamilton: *„Das Beschäftigungswachstum Berlins weist im gesamtdeutschen Vergleich in fast allen wichtigen Branchen grosse Defizite auf – Ausnahmen bilden das Gastgewerbe und Feinmechanik/-Optik.“*
 - Die Bankgesellschaft Berlin deutet die Gründe für die unzureichende internationale Wettbewerbsfähigkeit der Berliner Exportwirtschaft nicht nur durch die geschilderten Sondereinflüsse im Ost- und im Westteil der Stadt sowie durch die für eine erfolgreiche Exporttätigkeit ungünstige Industriestruktur in Berlin. Ein wichtiger Faktor stellt für sie auch die „immer noch deutlich geringere Umsatzproduktivität des Berliner Produzierenden Gewerbes dar: *„So erreichte die Produktivität des Berliner Investitionsgütersektors gerade einmal knapp 70% des Niveaus von Rheinland-Pfalz oder Bayern. Immerhin gelang es Berlin in diesem Bereich, die Produktivität seit 1993 um mehr als 60% zu steigern. Allerdings wurde dieser Produktivitätszuwachs in erster Linie durch eine Halbierung der Beschäftigtenzahl erreicht und ging einher mit einem Umsatzrückgang von rund 22%.“*⁹
 - Als weiteren Grund für die unzureichende internationale Wettbewerbssituation der Berliner Wirtschaft ist ihre vergleichsweise geringe Innovationsfähigkeit zu nennen. Dies ist umso mehr bemerkenswert, weil in Berlin eine besonders große Anzahl von wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen angesiedelt ist. Auf Berlin entfallen zwar 10,27% der Forschungs- und Entwicklungsausgaben des Bundes, aber nur 5,95% der gesamten deutschen F+E-Ausgaben und lediglich 2,9% der deutschen Patentanmeldungen. ‚Der Tagesspiegel‘ am 12.7.2000: *„Die Industrie exportiert noch immer viel zu wenig und schöpft die Möglichkeiten des Technologietransfers in der Wissenschaftsstadt Berlin unzureichend aus.“*¹⁰
- § Mit dem seit Jahren zu beobachtenden Rückgang des Berliner Anteils an den deutschen Ausfuhren geht ebenfalls seit Jahren der Rückgang des Berliner Anteils an den

⁹ Barabaß, Laars, Profitiert der Berliner Export von der EU-Osterweiterung?, in: Bankgesellschaft Berlin (Hrsg.), Konjunktur aktuell, Nr. 7, Juli 2000

¹⁰ Frese, Alfons, Noch weit entfernt von einer Boomtown, Der Tagesspiegel, 12.7.2000, S.17

Patentanmeldungen der Bundesländer einher: 1995: 3,5%; 1996: 3,2%; 1997: 2,9%; 1998: 2,9%. 1999: 2,6%. (Booz, Allen&Hamilton: „Die Patenthäufigkeit in Berlin ist signifikant geringer als in anderen Bundesländern.“¹¹)

- § Berlin, ist das einzige Bundesland, welches im Fünfjahresvergleich von 1995 auf 1999 weniger Patente angemeldet hat als im Basisjahr: 1.345 Patentanmeldungen im Jahre 1995 und 1.304 im Jahre 1999. Alle anderen Bundesländer verzeichneten einen Anstieg um insgesamt mehr als 10.000 Patenten.
- § Rückläufig bzw. stagnierend ist ferner die Entwicklung der Berliner Patentanmeldungen. Vergleicht man - pro 100.000 Einwohner Berlin - mit den anderen forschungsstärksten Bundesländern so ergibt sich - trotz der großen Bevölkerungskonzentration in Berlin als Stadtstaat - folgendes Bild:

Patentanmeldungen in Berlin und in anderen ausgewählten Bundesländern
Anzahl pro 100.000 Einwohner

	Berlin	Baden-Württemberg	Bayern
1995	39	82	70
1996	40	95	83
1997	38	98	93
1998	40	105	97
1999	38	112	107

Quelle: Deutsches Patent- und Markenamt

- § Der Durchschnitt der Patentanmeldungen in Deutschland lag im Jahr 1999 bei 62 pro 100.000 Einwohner. Berlin liegt mit 38 Patentanmeldungen in der Mitte zwischen dem Bundesdurchschnitt und den neuen Bundesländern, auf die 21 Patentanmeldungen pro 100.000 Einwohner entfallen. In einem ‚Ranking‘ der 16 Bundesländer liegt Berlin vor dem Saarland an 8. Stelle.
- § Betrachtet man das Wachstum aller deutschen Patentanmeldungen von 38.377 im Jahre 1995 auf 51.105 im Jahre 1999, so ergibt sich in Deutschland ein Anstieg um insgesamt 12.728 Patentanmeldungen. Berlin ist das einzige Bundesland, welches im Jahre 1999 mit 1.304 Patenten weniger Patente angemeldet hat als vor fünf Jahren.
- § Die von der Bankgesellschaft Berlin benutzte (zwar technisch mögliche aber unübliche) Bezugsgröße, wonach Berlin bei den Patentanmeldungen auf 1.000 Industriebeschäftigte bzw. bei dem Anteil der F&E-Beschäftigten an allen Beschäftigten „*nicht nur aufgrund seiner hervorragenden Voraussetzungen im Wissenschaftsbereich*“ im Bundesländervergleich – „*noch vor Bayern und Baden-Württemberg*“ – den ersten Platz belegt, sollte nicht über die relative Innovationsschwäche der Berliner Wirtschaft und Wissenschaft hinwegtäuschen und ändert nichts an der absoluten Größenordnung: In Bayern wurden im Jahre 1999 12.873 Patente angemeldet, in Baden-Württemberg 11.728 und in Berlin, der Stadt mit der größten Konzentration an wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen Deutschlands, 1.304.¹²
- § *Siegfried Greif*, Deutsches Patent- und Markenamt, hat anschaulich nachgewiesen, daß die Länder mit hoher Patentintensität gleichzeitig diejenigen mit geringer Arbeitslosigkeit sind.¹³ „¹⁴ Diese These wird auch durch die Statistik der Arbeitslosenquoten der

¹¹ Booz, Allen&Hamilton, Kompetenzprofil Berlin, a.a.O., S. III-6

¹² Berliner Bankgesellschaft, 10 Jahre danach: Der Wirtschaftsstandort Berlin – Anspruch und Wirklichkeit, Berlin Mai 1999, S. 33/34

¹³ Greif, Siegfried, Der Stuttgarter Raum im Patentgeschehen der Bundesrepublik Deutschland, in: Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.), Monatshefte Statistik und Informationsmanagement, H.3/1998, S. 68, ders., Patentatlas Deutschland – Die räumliche Struktur der Erfindungstätigkeit, München 1998

Bundesländer gestützt. Die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) war in Berlin im November 2000 mit 15,3% mehr als doppelt so hoch als in den Alten Bundesländern (7,2%) und befindet sich damit innerhalb des durchschnittlichen Bereichs der Arbeitslosenquote der Neuen Bundesländer (16,3%).

§ *Günther Schmid (WZB) et al.* zeigen in einem Vergleich der Ballungsregionen München, Hamburg und Berlin auf, dass Berlin im Jahre 1998 in seinem Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte pro Einwohner) in den wissensintensiven Sektoren des verarbeitenden Gewerbes auf lediglich 46 Prozentpunkte kommt (Bundesgebiet West = 100), im Gegensatz zu München = 117 und Hamburg = 105. Bei den ‚wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen‘ liegt Berlin bei 110 Prozentpunkten (Durchschnitt aller deutschen Ballungsregionen = 142%), München = 144; Hamburg: 144. Andererseits ist Berlin mit Abstand führend im Vergleich mit den beiden anderen Ballungsregionen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Bildung: Berlin = 219; München = 178; Hamburg = 138.¹⁵

Offenbar besteht ein enger Zusammenhang zwischen Innovationskraft, Beschäftigung und internationaler Wettbewerbsfähigkeit.^{16 17}

Wenn dieser Zusammenhang besteht und empirisch nachzuweisen ist, dann muß umso mehr mit Besorgnis erfüllen, daß, wie im ‚Bundesbericht Forschung‘ nachzulesen, der Berliner Anteil an den deutschen Ausgaben für Forschung und Entwicklung als einzigem der Bundesländer - neben dem Saarland - rückläufig ist. Nachdenklich machen sollte ferner die Aussage der Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft *Wolf-Michael Catenhusen* am 8.12.2000 in einem Beitrag ‚Forschungsstandort Ostdeutschland‘: *„Es ist auffällig, wie schlecht Berlin in bundesweiten Forschungswettbewerbe abschneidet.“*¹⁸ Auch *Hans Heuer* kommt zum selben Ergebnis: *„Berlin-Brandenburg hat sich in den letzten Jahren an mehreren von der Bundesregierung ausgeschriebenen Wettbewerben beteiligt, ist aber jedes Mal „Vierter Sieger“ geworden.“* Für ihn ist *„Berlin zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch weit davon entfernt, in einem der drei (von Berlin als prioritär definierten Kompetenzfeldern) genannten Felder Kompetenzzentrum zu sein. Die Strategie ist kein Selbstläufer. Man wird nicht dadurch zu einem Kompetenzzentrum, dass man erklärt, man sei eines...“*.¹⁹

Vielzahl von Berliner Ost-West-Akteuren: Aber wer ist verantwortlich?

Unternimmt man den methodisch diskutablen Versuch, die „Ost-West-Kompetenz“ in den einzelnen Bundesländern einmal zu quantifizieren und miteinander in Bezug zu setzen, so zeigt sich, daß in Berlin, der weitaus größten Stadt Deutschlands und als Sitz von Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat, von zahlreichen bundesweit operierenden Verbänden und Forschungseinrichtungen sowie der Botschaften aller MOE-Länder einen

¹⁴ Booz, Allen&Hamilton, Kompetenzprofil Berlin, a.a.O., S. III-6

¹⁵ Schmid, Günter und Dathe, Dietmar, Dynamik der Dienstleistungen und Wandel der Erwerbsformen: Berlin regionalen Standortvergleich, Vortrag zur Fachtagung „Arbeitsmärkte der Zukunft – Regionale Wachstumschancen durch Neue Dienstleistungen, Berlin, 27./28.11.2000

¹⁶ König, Heinz, Innovation und Beschäftigung, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 1997, Beiheft 5, S. 149 ff.; s. auch Standke, Klaus-Heinrich, Europäische Forschungspolitik im Wettbewerb – Industrielle Forschung und Entwicklung und internationale Wettbewerbsfähigkeit, Baden-Baden 1970

¹⁷ Vgl. hierzu auch Standke, Klaus-Heinrich, Chancen der ostdeutschen mittelständischen Wirtschaft im internationalen Wettbewerb: Mittelstandspolitik – Exportstrategien und Innovationsfähigkeit, Baruther Schriften Nr. 8, Berlin 1998

¹⁸ Catenhusen, Wolf-Michael, Statement ‚Forschungsstandort Ostdeutschland‘, Wissenschaftsforum der Sozialdemokratie, Berlin, 8.12.2000

¹⁹ Heuer, Hans, Berlin 2010 – Global City des Wissens, Berlin 2000, S.28/29

überdurchschnittlich hohen Anteil von „Ost-West-Akteuren“ angesiedelt sind. In der folgenden Tabelle sind von den fast 4.700 als „Ost-West-Akteuren“ identifizierten Verbänden, Unternehmen und Projekten mehr als 600 in Berlin angesiedelt.

Ost-West-Kompetenz-Konzentration in den einzelnen Bundesländern

	Alle	BE	BW	BY	BB	HB	HH	HE	NI	NRW	MV	RP	SL	SH	SN	ST	TH
200 größte Firmen(1)	198	7	17	28	0	1	20	32	10	69	0	11	2	1	0	0	0
OMV (2)	293	40	17	20	5	6	65	26	12	78	0	1	0	6	8	7	2
VUBI (3)	74	12	6	4	3	2	4	9	6	17	1	0	0	0	5	4	1
Forschungsprojekte(4)	899	12 9	99	91	78	12	26	71	49	172	5	23	6	16	61	49	12
Verbände (5)	145	29	9	22	2	2	10	15	10	29	0	3	0	5	7	2	0
DGO (6)	755	14 3	67	97	16	16	49	69	40	201	1	9	1	17	20	1	8
SOG.(7)	475	56	41	172	3	2	17	25	12	89	2	13	1	10	20	7	5
O.W.D. (8)	1854	22 2	171	234	64	21	71	143	114	504	2 7	62	23	38	78	52	31
	4693	63 8	427	668	171	62	262	390	253	115 9	3 6	12 2	33	93	19 9	12 2	59

Eine detaillierte Aufschlüsselung dieser Kenndaten findet sich auf den Seiten 58 – 61 des Berichtes. Diese bemerkenswert große in Berlin vorhandene latente Ost-West-Kompetenz hat die Berliner Wirtschaft bisher jedoch nicht zu nutzen vermocht, um den seit Jahren zu beobachtenden Trend des fallenden Berliner MOE-Marktanteils zu beenden und nach Kräften in sein Gegenteil umzukehren.

Seit Anfang der Neunziger Jahre gab und gibt es in Berlin – beginnend mit dem vom Regierenden Bürgermeister *Eberhard Diepgen* im Jahre 1992 initiierten Gesprächskreis „Berlin und der Osten“ - zahlreiche formelle und informelle Gesprächsrunden, in denen die mögliche neue Rolle Berlins in dem sich neu positionierenden Ost-West-Verhältnis analysiert wurden.

Auf Anregung des damaligen Senators für Wirtschaft und Betriebe und derzeitigen Osteuropabeauftragten des Regierenden Bürgermeisters, *Elmar Pieroth*, ist im Jahr 1996 „zur Stärkung des Profils der deutschen Hauptstadt ein „Initiatorenkreis zur Schaffung eines Ost-West-Kompetenzzentrums“ unter Beteiligung von Spitzenvertretern der Wirtschaft und der ‚Partner für Berlin GmbH‘ einberufen worden. Der erklärte Anspruch war hoch. „Ziel der Initiative ist es, Berlin als Standort der Ost-West-Kompetenz *weltweit* zu profilieren und Maßnahmen anzustoßen, die die Stadt zum ‚Ost-West-Kompetenzzentrum‘ weiterentwickeln“. Der ‚Initiatorenkreis‘ hat jedoch seit 1998 nicht mehr getagt. Stattdessen sind seitdem in unterschiedlicher Zusammensetzung mindestens sieben unterschiedliche Berliner Ost-West- Gesprächsrunden, -Foren, -,Jours fixes‘, -Gesprächskreise, -Brücken, oder -Clubs initiiert worden allesamt mit derselben Absicht, jedoch mit zumeist unterschiedlicher Zusammensetzung, die Diskussion der Schaffung eines Ost-West-Kompetenzzentrums

Berlins lebendig zu halten bzw. einen Gedankenaustausch zu Ost-West-relevanten Einzelaspekten zu ermöglichen.

Diese Veranstaltungen ergänzen die Ost-West-Begegnungen, die in vorwiegend Berliner Rahmen (z.B. durch die BAO, durch die Europäische Akademie oder durch den „Ambassador-Club“ der Freien Universität) oder mit bundesweiter Ausstrahlung (z.B. durch die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik, Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, Ost-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft, Kooperationsbüro der Deutschen Wirtschaft, Deutsch-Russisches Forum bzw. durch die Vielzahl der in Berlin ansässigen bilateralen Gesellschaften und Vereine, welche sich der Pflege der Beziehungen zu den einzelnen MOE-Ländern widmen.

Sämtliche dieser Veranstaltungen richten sich im wesentlichen an denselben relativ engen Personenkreis von schätzungsweise 200 – 300 Personen im Berliner Raum, der an der Ost-West-Problematik ein berufliches oder persönliches Interesse hat

Es folgt hieraus ferner, daß in Berlin als ‚Stadt des Wissens‘ und als ‚Global City des Wissens‘ zwar durch die Bundesregierung ein überproportional großer Anteil der Forschungseinrichtungen finanziert werden und daß die Stadt ebenfalls über eine überdurchschnittliche große Ost-West-Kompetenz verfügt; der denkbare hieraus resultierende Wissensvorsprung gegenüber anderen Bundesländern in wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen oder in Ost-West-Know-how wird aber nicht in ausreichendem Maße in international wettbewerbsfähige Produkte umgesetzt, die sich in Marktanteilen im allgemeinen und in Marktanteilen in den MOE-Ländern im besonderen niederschlagen.

Als vorbildlich in diesem Zusammenhang kann der im Sommer 1999 von der Wiener Stadtregierung vorgelegte „Strategieplan für Wien“ angesehen werden, der ganz gezielt innerhalb der europäischen Städtehierarchie eine Spezialisierung Wiens als Transaktionszentrum für MOE-Know-how einerseits und für eine wissenschaftlich-technische fundierte „Innovationskompetenz“ andererseits entwickelt hat.(S.66-67)²⁰

Die Deutsche Börse AG, Frankfurt/M., hat gemeinsam mit der Wiener Börse AG eine gemeinsame Gesellschaft gegründet, um Wien zum wesentlichen „Off-shore-Handelsplatz“ für mittel- und osteuropäische Aktien zu entwickeln. Auch die Berliner Pixelpark AG hat im März 2000 eine Pixelpark CEE Holding AG mit Hauptsitz Wien errichtet, um von Wien aus Niederlassungen in Osteuropa aufzubauen mit dem Ziel, in Zentral- und Osteuropa zum führenden Full-Service-Internet-Dienstleistungsunternehmen zu werden.

Die Untersuchung über die „Rolle Berlins innerhalb der Ost-West-Kompetenz der Bundesländer“ mündet in einer Bilanz und einem Ausblick, sowie in einer Reihe von konkreten Handlungsempfehlungen.(S.67 – 72)

Es ist bemerkenswert, daß der Berliner Senat und *unisono* die Gremien der Berliner Wirtschaft in ihren offiziellen Verlautbarungen und in ihren Jahresberichten gegenüber der seit Jahren bekannten ungebremsten Negativentwicklung der Berliner Außenwirtschaft – einschließlich der Berliner Präsenz auf den MOE-Märkten eine erstaunliche ‚Faktenresistenz‘ an den Tag legen. Die Pressemeldungen sind trotz der seit Jahren sich im Vergleich mit den anderen Bundesländern verschlechternden Berliner Position in den Exporten, in den MOE-Ausfuhren, in den Patenten ausnahmslos positiv. Es kann daher nicht wundern, daß die Medien diese Selbsteinschätzung Berlins in seiner Rolle als „Ost-West-Kompetenzzentrum“ kritisch sehen und häufig in ihren Überschriften einem Sinn für Sarkasmus Ausdruck geben wie beispielsweise die Stuttgarter Zeitung am 31. Juli 2000: „Politische Lyrik und wirtschaftliche Realität“.

²⁰ s. hierzu auch: Wien. Ost-Kompetenz & West-Know-how, Sonderdruck „GEWINN“, 19. Jhg., H.12f/2000, Dezember 2000

Es sollte die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft vielleicht nachdenklich stimmen, daß alle überregionalen und Berliner Zeitungen beim Thema „Ost-West-Kompetenz Berlins“ zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommen:

- § *„Beim Wettbewerb um den Handel mit Osteuropa fehlen der Hauptstadt die Voraussetzungen. Nur im Erbsenzählen liegt Berlin vor Hamburg“* (Handelsblatt)
- § *„Berlin: Ost-West-Kompetenz ohne statistischen Nachweis“*
(Ost-West Contact – Das Wirtschaftsmagazin für Ost-West-Kooperation)
- § *„Der Traum vom Ost-West-Zentrum“* (Die Welt)
- § *„...Hat Berlin also eine besondere Rolle im Wirtschaftsaustausch zwischen Ost und West zu spielen? Die Skeptiker glauben nicht mehr so recht daran, die Zuversichtlichen betonen: „Noch nicht“. Aber kaum einer verzichtet auf eine Bemerkung in der Richtung: Der Senat solle sich mal lieber um die Verbesserung der Voraussetzungen kümmern als nach immer neuen, möglichst einprägsamen Sprachbildern zu suchen.“* (Der Tagesspiegel)
- § *“Die Berliner Illusion von der Drehscheibe zwischen Ost und West”*
(Gemeinschaftsausgabe von Handelsblatt und Tagesspiegel)
- § *„Berlins selbstverschuldeter Stillstand“* (Berliner Zeitung)
- § *„Ost-West-Kompetenz Berlins: Die Hauptstadt der verpaßten Chancen“*
(Neues Deutschland)
- § *„Berlin blickt nach Westen“, „...Allerdings fehlt es merklich an staatlicher Entschlußkraft, um aus diesen Grundlagen eine konsequente auf Mittel- und Osteuropa gerichtete Entwicklungsstrategie zu formen und die so oft beschworene Ost-West-Vermittlerrolle Berlins auch in dauerhaften Anstrengungen zu prägen... Der Zustand der härteren Fundamente hingegen, deren Tragfähigkeit gerade jene kennen müßten, die von der Brückenfunktion so schwärmen, legt die Vermutung nahe, das ganze Vorhaben sei über Zeichenbrett-Entwürfe noch nicht hinausgekommen...“*
(Frankfurter Allgemeine Zeitung)
- § *„Die Hoffnung aus Bonn – Warum die Berliner Wirtschaft dringend Überlebenshilfe braucht“, „...Da ist den Berlin-Verkäufern eingefallen, daß die Hauptstadt „in der Mitte der neuen Geografie Europas“ liegt. Was läge also näher, als im Osthandel den dringend nötigen Anschub für die heimische Wirtschaft zu suchen? Die Bankgesellschaft Berlin fand eine „Wachstumsachse Paris-Berlin-Warschau-Moskau“, auf der sich die deutsche Hauptstadt als „Ost-West-Zentrum“ etablieren kann. Ein Heer von Anwälten, Steuerberatern, Consultants aller Art denkt offensichtlich genauso und bietet in Berlin spezifische Ostkompetenz an... Rar sind die potenten Kunden in den osteuropäischen Ländern. Ihre Wirtschaftskraft reicht nicht, um den Berlinern einen Boom zu bescheren. Und die schwache Berliner Industrie hat nicht viel zu bieten...“* (Die Zeit)
- § *„Berlin als Mittler zwischen Ost und West – diese vom Berliner Senat Anfang der neunziger Jahre vor allem unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten propagierte Vorstellung hat sich zwar nicht erfüllt; Berlin ist als Wirtschaftsstandort zu unbedeutend, um hier eine besondere Rolle zu spielen. Doch als politische Drehscheibe gewinnt die Hauptstadt an Gewicht...“.* (Neue Zürcher Zeitung)

Es ist das erklärte Ziel der vorliegenden Untersuchung - genau wie mit dem vom Verfasser zu demselben Thema im Jahre 1998 vorgelegten Untersuchung

„Zur Ost-West-Kompetenz Berlins - Versuch einer Analyse“

einen Beitrag zu leisten zur Entwicklung einer noch immer in Berlin fehlenden integrierten „Ost-West-Strategie“ von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.

Wie die zahlreichen vorliegenden Analysen zeigen, wird ein Weiterführen des seit der Wende offensichtlich konzeptionslosen „*muddling through*“ in der Berliner Standortpolitik gegenüber den Chancen der Veränderungen in Mittel- und Osteuropa mit Sicherheit eines zum Ergebnis haben: Gegenüber der Dynamik der anderen Bundesländer – aber auch im Vergleich mit Wien - wird Berlin weiterhin zurückfallen.

Nach einem Jahrzehnt einer offenkundigen Konzeptionslosigkeit ist es inzwischen zweifellos schwieriger, aber gewiß nicht zu spät, die Chancen Berlins innerhalb der zunehmend zusammenwachsenden Teile West- und Osteuropas wahrzunehmen.

(*Klaus-Heinrich Standke
**„Die Rolle Berlins innerhalb der Ost-West-Kompetenz der Bundesländer:
Rückblick auf ein Jahrzehnt“**

Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin, Heft 12/2000

Der Bericht kann gegen eine symbolische Schutzgebühr bezogen werden bei:

Osteuropa-Institut der Freien Universität Berlin
Lehrstuhl Prof. Dr. H. Roggemann
Garystraße 55, 14195 Berlin
<http://userpage.fu-berlin.de/oei/>
Tel. 030 838 54058/2075/3708/4031, Fax 30 838 53788